

tiken zurück, wenn sie im Video neben Aufnahmen des Zeitzeugen in seinem privaten Umfeld Bilder von der Befreiung eines Konzentrationslagers zeigen oder aber eines leeren Duschraums als visuellen Hinweis auf die Gaskammern, in denen Verfolgte der Nazis umgebracht wurden. Für alle drei genannten Akteur\_innen bzw. Akteur\_innengruppen – Produzent\_innen, Kommentierende und Zeitzeug\_innen – sind dabei private und öffentliche Erinnerungselemente miteinander verzahnt.

Gelöscht: n

Gelöscht: den

Gelöscht: -

Schon bei diesem kurzen Einblick in das Datenmaterial der Analyse des Demjanjuk-Diskurses wird deutlich, wie anschlussfähig eine Konzeptualisierung von Erinnerungen als soziokulturell geprägte Praxisform ist, bei der Herstellungspraktiken sowohl im individuell Erinnernden als auch in kollektiven Wissensbeständen verankert sind.

Gelöscht:

### 2.1.3 Erinnerungskulturelles Wissen

Erinnerungspraktiken wie Praktiken generell können als Doppelstruktur von körperlichen Verhaltensmustern und Sinnmustern beschrieben werden. Beide Ebenen sind bestimmt von kollektiven Wissensschemata. „Praxisrelevantes Wissen kann dabei sowohl implizites als auch verbal ausgedrücktes und kommuniziertes Wissen umfassen“ (Pentzold 2016: 74). Die Ebene des Verhaltens und die des Sinns stehen sich nicht unverbunden gegenüber, sondern sind in sozialen Praktiken miteinander verwoben. Diese Verwobenheit setzt sich fort in den kollektiven Wissensschemata, die für beide Ebenen die Ressource bilden. Alltagsmethodisches Wissen, welches sich auf das konkrete Hervorbringen bezieht, ist den Handelnden in Form praktischer Fertigkeiten verfügbar, während das interpretative Wissen als im Hintergrund verfügbare Kenntnisse und Überzeugungen beschrieben werden kann (Reckwitz 2000: 567).

Gelöscht: ,

Gelöscht: .

Gelöscht: als

Gelöscht: in Form von

Gelöscht: n

Auch Erinnerungen greifen als Praxisformen auf spezifische Wissensressourcen zurück. Diese lassen sich als erinnerungskulturelles Wissen bestimmen. Der Begriff des erinnerungskulturellen Wissens leitet sich aus den wissenssoziologischen Konzepten der Wissensproduktion, des Wissensvorrats und des kulturwissenschaftlich geprägten Begriffes der Erinnerungskultur ab. Wissen definieren Berger und Luckmann „als Gewissheit, dass Phänomene wirklich sind und bestimmbare Eigenschaften haben“ (Berger/Luckmann 2010<sup>9</sup>: xx). Doch was für den einen ‚wirkliches‘ Wissen ist, muss für den anderen nicht als wahr gelten. Wirklich bzw. wahr wird es durch *Objektivationen* etwa in Form von Zeichen und Zeichensystemen, die sich dem Individuum als natürlich darstellen (ebd.:

Kommentiert [Lek4]: ((Seitenangabe fehlt))

Gelöscht: E

<sup>9</sup> Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit ist 1966 zunächst auf Englisch erschienen, 1969 dann in der deutschen Übersetzung.